

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Von der Pest, ihren Ursachen, Zufällen, Behandlung und Sicherungsmitteln**

Aus dem Französischen

**Chicoyneau, François  
Sénac, Jean-Baptiste**

**Stendal, 1783**

**VD18 90514971**

[1.] Ursprung und Fortgang der Pest in Europa beweisen die Wahrheit des Contagiums.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10843**

bleibt, die die Mittheilung beweisen. Dieses nun wird man durch die Bemühungen dieses Arztes, einer der größten Verfechter des Contagiums, beurtheilen können.

### Ursprung und Fortgang der Pest in Europa beweisen die Wahrheit des Contagiums.

Diese beyden Stücke sind bey der Pest und dem größten Theil anderer Krankheiten nicht einerley. Fast alle andere entstehen und fangen in Europa an; sie zeigen sich bey verschiedenen Gelegenheiten auf einmal, ohne den geringsten Verdacht eines Auswärtigen Einflusses (commerce) und sind um es mit einem Wort auszudrücken — Landesproducte. Die Pest hingegen, nimmt immer ihren Ursprung gegen die heißeste Zone, und dorthier kommt sie nur nach Europa, wo sie ganz gewiß ein Fremdling ist. Man kann hierüber eine Streitschrift: Vom Ursprung epidemischer Krankheiten, und hauptsächlich der Pest, nachsehen; sehr bündig ist darinne dasselbe durch das Beyspiel der bekanntesten Pesten, die Europa verheeret haben, bewiesen. Nur durch eine Reihe mit Wahrheit erhärteter Thatsachen, war es möglich, eine so wichtige Frage, wie diese, zu entscheiden. — Dieses nun einmal fest gesetzt, so ergeben sich die Folgen von selbst. Ist Europa nicht das Vaterland der Pest, wird diese immer aus Asien oder Africa dahin gebracht; so folgt der Schluß nothwendig, daß sie sich nach und nach weiter mittheile, daß sie wirklich ansteckend (contagieuse) sey.

Um das Gewicht dieser Folgerung kraftlos zu machen, weiß ich, verwerfen die Leugner des Contagiums gerade zu die Zeugnisse der Geschichtschreiber, auf welche man sich für dasselbe stützt. Auf den gewöhnlichen Wege einher zu gehen; Facta, die jene angeben, zu untersuchen; um sie ungewiß zu machen, Beweis gegen Beweis, Bey-

spiel gegen Beyispiel zu stellen; durch Verdacht oder Muthmaßungen die Glaubwürdigkeit des Erzählers zu schwächen, ist ihre Sache gar nicht; sondern sie entscheiden gerade zu, und als wenn sie das Ding alleine verstünden, alle diese historischen Facta wären von unwissenden Leuten zu Markt gebracht, und von Geschichtschreibern, die sie uns wieder erzählen, nur zu leicht geglaubte Märchen. Allein läuft man denn nicht auch Gefahr, sich selbst einer zu weit getriebenen Ungläubigkeit überführen zu müssen, wenn man so viele würdige Schriftsteller so unbesonnen einer blinden Leichtgläubigkeit beschuldigt? oder besorgt man nicht wenigstens, dem Publico das Recht zu geben, nichts von dem zu glauben, was man selbst erzählt, da man andern so schlechtweg allen Glauben versagt?

Die Geschichtschreiber, die man so geradezu verwirft, sind in ihrem Fache berühmte Männer; wenn sie vom Ursprung und Fortgang der Pesten, die zu ihrer Zeit einfielen, Nachricht geben, so erzählen sie nichts als eine allgemeine bekannte und notorisch gewisse Thatsache, wovon sie Augenzeugen gewesen und worüber ihnen weder Vorurtheil noch Leichtgläubigkeit ein Blendwerk vormachen konnte. Thucidides befand sich zu Athen, da die Pest sie überfiel; er mußte also von dem, was er vorträgt, unterrichtet seyn, daß nemlich das Uebel in Ethiopien seinen Anfang genommen, von dort aus nach Lybien und Egypten sich verbreitet, wovon es dann ins Persische Gebiet übergegangen; daß es hernach die Insel Lemnos angesteckt habe, und von dieser nach Pyräum, dem Hafen vor Athen gebracht sey, von dannen habe es sich der Hauptstadt mitgetheilt.

Lucian lebte zu eben der Zeit, da die Pest das Römische Reich unter Marc Aurel und Lucius Verus verheerete, und er schrieb zu Anfange derselben, ja noch vorher, ehe sie sich den Provinzen des Reichs mittheilte.

Er

Er mußte also von ihren Anfange und Fortgange genaue Wissenschaft haben; und man muß ihm darin glauben, wenn er erzehlt, daß diese Pest in Ethiopien ihren Anfang genommen, von daher sich durch Egypten und das Gebiet der Perther, vorzüglich an der Küste von Nisibis, verbreitet habe. Daß sie durch die, nach geendigten Parthischen Kriege, aus Orient zurückkommende Armee des Lucius Verus ins Römische Reich gebracht worden, darüber sind alle Geschichtschreiber einstimmig.

Wenn Procop und Evager, zwey andere Geschichtschreiber, von der Pest, die unter Kayser Justinian erschien, reden, so ist's von einer Thatsache, wovon sie selbst Zeugen gewesen. Das Unglück, welches letzterer hatte, seine Frau, und viele seiner Kinder darin zu verlieren, und endlich selbst davon angesteckt zu werden, mußte vorzüglich seine Aufmerksamkeit rege machen. Diesen beyden Schriftstellern, kann man also trauen. Sie lebten in Constantinopel, der Hauptstadt des Kayserthums im Orient, und folglich im Mittelpunct, wo die Neuigkeiten, von allem was in den Provinzen des Reichs vorging, zusammen kamen; daher kann man ihnen aufs Wort glauben, daß diese Pest in Ethiopien angefangen, daß sie von da aus nach Egypten, hernach nach Syrien übergegangen, und aus Syrien nach Constantinopel und ins ganze Reich gebracht sey.

Eben so verhält es sich mit Guy de Chauliac. Dieser berühmte Arzt lebte zu Avignon, und besaß am Hofe des Pabstes, der daselbst residierte viel Ansehn und Zutrauen. Schon allein als Arzt würde seine Aufmerksamkeit auf Ursprung und Anfang einer so tödtlichen Pest, wie die, vom Jahr 1348, rege gemacht seyn; noch mehr aber mußte sie durch seine eigene Gefahr vermehrt werden, weil er selbst angesteckt wurde. Unter diesen Umständen kann man dessen Zeugniß, das mit dem aller andern Geschichtsch

schicht

schichtschreiber übereinstimmt, unmöglich verwerfen, noch auch ihm, wenn er angiebt a), diese Pest sey im Orient entstanden und von daher in die Abendländer übergegangen, Glauben versagen.

Wollte man die übrigen Schriftsteller, die von den in Europa zum Vorschein gekommenen Pesten Meldung gethan haben, durchlaufen, so würde es leicht seyn zu beweisen, daß sie alle, entweder zur Zeit der Pest selbst, von der sie reden oder doch kurze Zeit nachher gelebt haben. Dieser Umstand, vereinigt mit der Natur der Sache wovon sie reden, muß ihrem Zeugnisse Gewicht geben. Es kommt hier gar nicht auf einzelne, wenig bekannte oder nicht hinreichend bewiesene Dinge an, worüber sich die Geschichtschreiber haben können hintergehen lassen; sondern es ist die Rede vom Anfange und Fortgange der Pesten, die allgemein Aufmerksamkeit erregt haben; es kommt darauf zu wissen, an welchem Ort fing das Uebel zuerst an, und welche Länder sind dann nach und nach verheert worden? Dieses sind wichtige, allgemeine bekannte und ganz gewisse Dinge, worin sich kein Schriftsteller, wenn er sich nicht der Gefahr bloß stellen wollte, öffentlich und förmlich Lügen gestraft zu werden, irren konnte.

Doch uns deucht, wir brauchen uns nicht mühsam in eine noch weitere Untersuchung einzulassen; so wichtig sie auch seyn könnte, so würde sie doch gegen Leute, die sich vorgesetzt haben, alles ohne Prüfung zu leugnen, nichts helfen. Ganz gewiß gehen sie auf ihrer Seite in dieser Sache außerordentlich weit, und wir würden wichtige Gründe zu unserm Vortheil daraus ziehen können; doch, um uns nicht länger über diesen Artikel aufzuhalten, wollen wir es lieber nicht thun. Ja, unsre Willfährigkeit soll noch weiter gehen; wir sind bereit, auch ohne uns des Ansehens der Geschichtschreiber zu bedienen, den Ursprung  
der

a) S. dessen *Lucubrationes chir.* Tract. II. doct. 2. cap. 5.

der Pest auszumachen. Für eine gerechte Sache sind immer noch Beweise und man braucht dabey nicht so ängstlich auf jeden seiner Vortheile zu sehen.

Weil man es denn so will, so laßt uns ohne allen Grund, oder besser zu sagen, wider allen möglichen Grund einmal annehmen, in Rücksicht dessen was vom Anfange und Fortgange besagter Pesten angegeben wird, sey Thucidides ein Lügner, Lucian ein leichtgläubiger Mensch, Procop und Evager voller Vorurtheile, Guy de Chauliac habe die Sache nicht verstanden; kurz, alle Schriftsteller, die da angeben, daß die von ihnen beschriebenen Pesten im Orient angefangen, und von daher nach Europa gebracht worden, wären Leute die gar keinen Glauben verdienen, und die sich blindlings von Volksmeinung haben einnehmen lassen. Aber was sagen wir endlich von der Pest in Provence, die so eben aufgehört hat? Dieses ist denn doch wohl keine ausländische, alte und nur von bloßen Hörensagen bekannte Geschichte, sondern eine ganz neue Erscheinung, die sich mitten unter uns zugetragen, und wobey wir selbst traurige Zuschauer gewesen. Ist es nun wahr, daß die Pest aus der Levante nach Marseille gebracht worden, daß sie von Marseille in die übrigen Theile von Provence und in die Gegend von Languedoc, welche von ihr angesteckt worden, übergegangen sey, so steht der, diesem Abschnitt vorgesezte Grundsatz in seiner ganzen Größe da! dieses aber nun will ich gleich demonstrativisch beweisen.

Um dieses kurz und richtig ins Werk zu richten, werde ich mich begnügen, eine Reihe bewiesener Thatsachen anzuführen, woraus ich denn so wohl unbezweifelte Folgen, als Wahrheiten die ich mich frey zu behaupten erkühne, ziehen werde. Es fällt mir nicht einmal ein, daß man eine der Thatsachen, die ich anführen werde, leugne; auf allen Fall aber sind meine Bürgen bereit. Diese sind:

Hic

Historische Nachricht von der Pest zu Marseille, a) sie ist von einem geschickten Arzt dieser Stadt, der nichts erzählt, als wovon er Zeuge gewesen.

Quaeque ipse miserrima vidi,  
Et quorum pars magna fui. b)

Ferner: das Tagebuch von dem, was während des Contagiums sich zu Marseille ereignete zc. c) die Register der Gasthöfe in der Stadt und der Gesundheitsanstalten aller Derter, die angesteckt gewesen, mit einem Wort, die laute Stimme von ganz Frankreich, von ganz Europa.

Allgemein war also notorisch gewiß:

- 1) Marseille und der übrige Theil von Provence genossen im Anfang des 1720 Jahres eine sehr gute Gesundheit, es gab keine Veränderung im Wetter noch Ansteckung in der Luft, das nothwendige zum Lebensunterhalt war ordentlich zu bekommen, und ließ auch nicht die geringste Verderbniß vermuthen.
- 2) Gerade zu der Zeit herrschte in den Niederlanden oder Seestädten der Levante, so wie auch zu Sydon und Tripoli in Syrien zc. die Pest.
- 3) Das von Sydon kommende Schiff des Capitain Chataud, welches zu Tripoli hatte anfabren müssen, landete den 25ten May 1720 an der Insel Chateau d' If, und demselben folgten in wenig Tagen noch einige andere Schiffe, die von eben denselben Dertern herkamen.

4) Ein

a) Relation Historique de la Peste de Marseille.

b) Virgil Aeneid. lib. 2.

c) Journal de ce qui s'est passé à Marseille pendant la Contagion, tiré du Memorial de la Chambre du Conseil de l'Hotel de la Ville, par le Sieur Pichatti, Orateur de la Communauti, & Procureur du Roi de la Police.

- 4) Ein Theil des Schiffvolks von diesem Schiff war schon auf der Reise umgekommen; nach der Anlandung zu Marseille starben im Monat Junius noch viele davon. Die Packträger, welche in das Krankenhaus geschickt waren, um die Kaufmannswaaren, womit das Schiff beladen gewesen, zu reinigen, starben fast alle in dem nemlichen oder im Anfange des folgenden Monats an einer Krankheit, deren Natur man anfänglich nicht kannte, in der Folge aber offenbar sah, daß es die Pest sey.
- 5) Das Uebel, welches anfänglich in den Krankenhäusern eingeschlossen war, zeigte sich am Ende des Junius oder im Anfange des Julius in der Stadt selbst; die ersten, so davon angesteckt wurden, waren entweder Reisende, die auf den verdächtigen Schiffen aus der Levante gekommen, denen man mit ihren Sachen am 14ten Jun. den Eintritt erlaubt hatte, oder berühmte Schleichhändler, die verstohlener Weise Kaufmannswaaren aus den Krankenhäusern in die Stadt brachten, oder Hehler und Hehlerinnen solcher Schleichwaaren.
- 6) Dieser geringe Anfang ging endlich im Monat August zu einer allgemeinen Ansteckung über.
- 7) Die Pest, die Marseille verheerte, war derjenigen, die die Handelsstädte der Levante verwüstete, ganz ähnlich und von dem nemlichen Zufällen begleitet.
- 8) Zu Aix, wo noch bis Monat September alles gesund war, fing mit dem Fortgange dieses Monats eben dasselbe Uebel an sich zu zeigen; nachher kam auch die Pest allmählig zu Toulon, Arles, Tarascon und bey nahe in ganz Provence zum Ausbruch.
- 9) Gegen das Ende desselben Jahrs kam die Pest nach Gevaudan, wo die Leute in Bequemlichkeit und vollkommener Sicherheit lebten, und wo man die Pest

Pest nur aus der Erzählung der Einwohner von Unterlanguedoc, die dahin flohen, kannte.

10) Das Uebel nahm daselbst durch einen Bauern aus dem Dörffgen Correjeac, der krank von Sct. Laurentius Markt zu Lot zurück kam, seinen Anfang, und nachher verheerete es nach und nach Canoursgue, Marvejol, Mende, Alais &c.

Aus diesen verschiedenen Thatsachen, muß man nun nachstehende Folgen ziehen:

1) Die Pest zu Marseille ist weder durch Verderbniß der Luft, noch der Nahrungsmittel hervorgebracht, weil weder eine Umänderung des Wetters, noch Vergiftung der Luft, noch Veränderung in den Nahrungsmitteln vorgegangen, und an dem, was zur Nothdurft gehdrt, war kein Mangel.

2) Die Pest zu Marseille war von der nehmlichen Beschaffenheit, hing von der nehmlichen Ursache ab, als die Pest zu Sydon und in dem übrigen Theil der Levante, weil bey beyden die Zufälle einerley waren.

3) Die Pest ist durch Capitain Chataud's Schiff aus der Levante nach Marseille gebracht, denn man sieht, daß sein Schiffvolk schon unterwegs davon angegriffen worden, daß die Krankheit daselbst, nach seiner Ankunft, fortgedauert, und daß die Packträger, die zur Reinigung der Kaufmannswaren des Schiffs bestimmt waren, fast alle in dem Krankenhause umkamen.

4) Die Pest von Marseille ist nachher allmählich den Städten Aix, Toulon, Arles und fast der ganzen Provence, durch den unvermeidlichen Umgang, welchen diese mit Marseille haben, mitgetheilt worden; weil es in jeder derselben eben so wenig, wie in Marseille, eine andere Ursache gab, welche  
im

im Stande gewesen eine so tödtliche und allgemein sich ausbreitende Krankheit hervorzubringen.

- 5) Nach Gebaudan und Cevenes mußte die Pest, die mit der in Provence von einerley Natur und der nehmlichen Gattung war, durch eben denselben Weg gekommen seyn, weil keine einzige andere Ursache vorhergegangen, die im Stande gewesen wäre sie hervorzubringen. Sonst weiß man auch, daß die Pest daselbst bloß durch einen Bauer aus dem Dörffgen Correjeac, der auf einen benachbarten Markt, und so zu sagen mitten im Zusammenfluß der Fremden, die sich dahin begeben, von derselben überfallen worden.

Diese Folgerungen ergeben sich unmittelbar aus den Sätzen, woraus wir sie ziehen, und es würde unmöglich seyn, ihre Evidenz zu leugnen. So ungern man auch will, muß man doch eingestehen, daß die letztere Pest in Provence offenbar eine fremde Krankheit sey, daß sie in der Levante angefangen, durch Capitain Chataud's Schiff nach Marseille gebracht worden, und sich von dort aus allen Orten, die davon angesteckt worden, mitgetheilt habe.

Ein so hinreichend bewiesenes und authentisches Beyspiel, rechtfertigt vollkommen alle die Geschichtschreiber, denen man, über Ursprung und Fortgang der von ihnen beschriebenen Pesten, so ganz alle Autorität absprach. Das, was wir selbst so eben gesehen haben, ist ein treuer Abdruck dessen, was sie erzählen. Aber was bey dieser ganzen Sache noch wichtiger, ist, daß dieses Beyspiel auf eine unwiederlegliche Art beweiset, die Pest sey wahrhaftig ansteckend; weil sie durch angesteckte Waaren aus der Levante nach Marseille gebracht, und sich auf eben die Art von Marseille aus über der ganzen Provence und einem Theil von Languedoc verbreitet.

§

Das

Das Contagium der Pest, welche die Menschen angreift, wird durch das Contagium derjenigen, die gewissen Arten der Thiere eigen, bewiesen.

Auch unter den Thieren herrschen so gut eigene und eben so grausame Pesten als unter den Menschen; dieses ist eine zu bekannte Sache, als daß man sie noch weiter zu beweisen nöthig hätte. Wer weiß nicht was Virgil und Lucretz a) davon sagen? Falsch würde man ihre Beschreibungen von Pesten der Thiere für poetische Erdichtungen halten. Sie geben nicht das geringste an, was nicht durch ganz wahre Geschichten gerechtfertigt wird. Man braucht nur in den Annalen von Fulda, Mez und Eginart die Erzählung von der Rindviehseuche zur Zeit Carls des Großen im Jahr 810, nachsehen. Fracastorius b) erzehlt ein ähnliches Viehsterben, das zu seiner Zeit, 1514, in Friaul und allen Staaten von Venedig herrschte. Endlich haben auch Ramazzini c) und Lancisi d) über die Pest unter dem Rindvieh geschrieben, welche in den Jahren 1711 1712 und 1713 in der Lombardey und beynahe in ganz Italien große Verheerungen angerichtet. Diese Pestilentialischen Krankheiten der Thiere, die in kurzer Zeit alle Heerden in einer Provinz zu Grunde richten, geben von der Wirklichkeit des Contagiums neue, und zum Unglück nur gar zu öftere Beweise ab.

Es ist wahr, Pest der Menschen und Thiere scheint von zwey ganz verschiedenen Ursachen her zu rühren. Selten theilt sich die, die unter letztern herrscht dem Menschen mit,

a) Virg. Georgic. libr. III. und Lucret. de rer. nat. libr. 6.

b) de Contagione, lib. 1. cap. 2.

c) de Contagiosa Epidemia, quae in Boues irrepit.

d) de Bouilla Peste.